

Carl Spittelers Rede

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **89 (2014)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Carl Spittellers Rede

Die ersten unentschiedenen Schlachten des Ersten Weltkriegs polarisierten in der Schweiz die Meinungen zwischen der deutschsprachigen Mehrheit und der Suisse romande. Am 18. Dezember 1914 mahnte der Schriftsteller Carl Spitteler die Schweiz zur Neutralität.

Spittellers Ansprache ging in die Geschichte des Ersten Weltkriegs ein, wie General Guisan Rütli-Rede vom 25. Juli 1940 prägend für die Annalen des Zweiten Weltkriegs wurde. Auf dem Rütli verpflichtete Guisan das Land auf die Reduit-Strategie, die sich fortan bewähren sollte.

Neutral à la carte?

Vor 100 Jahren, 1914, drohte der Krieg die Eidgenossenschaft zu zerreißen. Wie der Militärhistoriker Jürg Stüssi-Lauterburg im neuen Marignano-Buch festhält, tendierte die Deutschschweiz zum wilhelminischen Kaiserreich und zu Österreich-Ungarn, während die Suisse romande Frankreich zuneigte.

Schon damals irrlichterte die gefährliche Relativierung der Neutralität durchs Land. Zur strategischen, militärisch gesicherten Neutralität gelte zusätzlich eine viel freiere politische Neutralität – eine Neutralität *à la carte*.

Der Oberstenhandel

Im Armeestab kooperierten der Nachrichtenchef Friedrich Moritz von Wattenwyl und der Geograph Karl Egli offen mit Wien, wofür sie im Oberstenhandel ausgesprochen milde bestraft wurden.

Die Romands waren empört: Sie hatten gegen die beiden verräterischen Deutschschweizer Generalstabsobersten ein viel schärferes Urteil erwartet.

Im Dezember 1914 fand Carl Spitteler vor der Neuen Helvetischen Gesellschaft die richtigen Worte. In Anbetracht des Leidens an den Fronten rief er die Eidgenossen zur Demut auf.

Aufruf zur Zurückhaltung

«Wenn ein Leichenzug vorüberzieht, was tun Sie da? Sie nehmen den Hut ab. Als Zuschauer in einem Trauerspiel, was fühlen Sie da? Erschütterung und Andacht. Und wie verhalten Sie sich dabei? Still, in ergriffenem, demütigem, ernstem Schweigen.»

Wer mit dem Herzen horche, der horche weder nach links noch nach rechts. Das Kriegsleiden sei in allen Nationen gleich, es



Archivbild

Carl Friedrich Georg Spitteler (gelegentliches Pseudonym: Carl Felix Tandem; geboren am 24. April 1845 in Liestal; gestorben am 29. Dezember 1924 in Luzern) war ein bedeutender Schweizer Dichter und Schriftsteller, Kritiker und Essayist. 1919 erhielt er den Nobelpreis für Literatur.

gebe keinen Unterschied der Sprache. Klassisch schliesst Spitteler: Wenn die Schweizer das respektierten, dann stünden sie auf dem richtigen, dem neutralen, dem Schweizer Standpunkt. Spittellers Wort galt lange, bis tief in den Kalten Krieg hinein.

Bewährte Staatsmaxime

Die Schweiz fuhr gut mit ihrer bewaffneten Neutralität. In der ETH-Umfrage zur Sicherheit erreicht die Neutralität Jahr für

Jahr Spitzenwerte. 2014 sind es sagenhafte 96 Prozent, welche die Neutralität hochhalten. Im Volk ist die Neutralität verankert.

Zum Schaden des Landes

In Anbetracht der fast einstimmigen Zustimmung zur Neutralität ist eine Abkehr von dieser bewährten Staatsmaxime undenkbar. Kratzen an ihrem Fundament sehen wir nur Politiker und Diplomaten – leider. Zum Schaden des Landes. fo. 